

NI-NI

nord-nachrichten

II*84



der schatz,
den zu finden
du die mühen einer reise nicht für wert hältst,
das ist der echte schatz,
den zu suchen
dir dein leben zu kurz erscheint.
der funkelnde schatz,
den du meinst,
der liegt auf der anderen seite.

traven



NORD

Herausgeber:
Deutsche Waldjugend
Landesverband Nord e. V.

Schriftleiter:
Rainer Schramm
Rendsburger Straße 23
24361 Groß Wittensee
Tel. 04356 / 1416

Redaktion:
Sven Börst, Birgit und Karen
Menzel, Thomas Miklitz

Überschriften und Graphik:
Swantje Hilbert

Layout:
Thomas Miklitz

Auflage:
350 Stück

Redaktionsanschrift:
c/o Sven Börst
Itzehoer Straße 95
24622 Gnitz

Redaktionschluß "nn III/94":
1. September 1994



Berichte der Horten

OSTER-RADTOUR (Julia Fresenius, Frauke Wolff)	3 - 5
OSTERLAGER JÄDKEMÜHL (Ulrike Clodius, Rike)	5 - 6
NISTKASTEN-SEMINAR EUTIN (Klaas Rix)	6 - 7
WALDJUGENDEINSATZ FÜR DEN NATURSCHUTZ (H. Bock)	8
SCHATZSUCHE (Julia Fresenius)	8 - 10

Beiträge

VORSTELLUNG (Anne Benett-Sturges)	11
DIE MIß VERSTANDENE DEMOKRATIE (Rainer Schramm)	12 - 15
BLICK IN DIE KARTEI (nn)	17
SERIE: DR. BRÜLL ZUM GEDÄCHTNIS (Dieter Paul)	18 - 19
BASTELTIP (Karen Menzel)	20
LESERBRIEF (anonym)	22

Ausschreibung

HERBSTLAGER DRELSDOF (Lasse Reimann)	15 - 16
JUGENDPROJEKTREISE (Swantje Hilbert)	16 - 17

Quellennachweis

Christian Morgenstern (22), Chinesisch (23)

Bildnachweis

Thomas Jensen (1), Frauke Wolff (3, 4); Jan Buchholz (6, 23), Sven Börst (7, 16), Julia Fresenius (9, 10), Kartei (17), unbekannt (19), Rainer Schramm (13, 14), Karen Menzel (21)

Die "nord-nachrichten" sind keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und als Mitteilungsblatt nur für Mitglieder und Freunde der Deutschen Waldjugend Landesverband Nord e. V. gedacht.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder. Die Zusendung von Artikeln, Beiträgen, Fotos etc.

bedingt keinen Anspruch auf Veröffentlichung.

Ein Jahresabo der "n-n" kostet 12,00 DM im Einzelbezug und 10,00 DM im Gruppenbezug. Bei geschlossener Gruppenabnahme sind Sondertarife möglich.

Bestellungen und Beiträge bitte immer direkt an die Redaktion senden!

Astex-Radtour

Gründonnerstag, 31.3.94:

Endlich war es soweit. Unsere lang geplante Radtour (4 Tage vorher) sollte um 8.00 Uhr losgehen. Jedenfalls war dies die Uhrzeit, zu der wir uns auf der Försterei Hasloh treffen wollten.

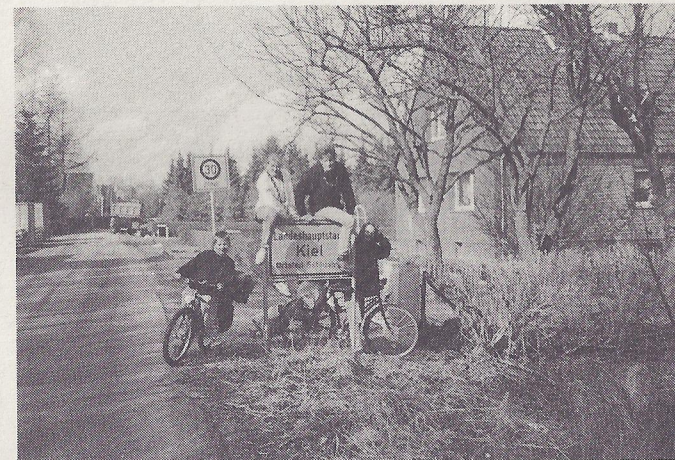
Insgesamt hatten sich neun Leute für die 2tägige Hasloh-Kiel Tour angemeldet. Unser Gruppenleiter Ulrich und die Fahrtenleiterin Julia waren als erste da. Darauf sollten noch 5 "Lütte" folgen.

Als um 8.15 Uhr noch keiner weiter da war, wurde eine Telefonaktion gestartet. Dabei kam heraus, daß einer gerade duschte, der nächste noch schlief usw.

Also haben wir fünf (s. Foto) uns alleine auf den Weg zur AKN gemacht, mit der wir dann nach Neumünster gefahren sind. Von dort aus wollten wir dann die Route verfolgen, die sich Julia auf der Karte ausgesucht

hatte. Nachdem wir dann nach einer 1stündigen Fahrt! endlich aus Neumünster rausgefunden hatten (die Hasloher konnten es sich nicht verkneifen eine Ehrenrunde zu drehen) bekamen wir schon den ersten Dämpfer. Es fing von einem überaus grauen Himmel an zu nieseln!

Doch dieses Ereignis konnte uns nicht abschrecken. Wir machten nach vielleicht 3 km erst einmal eine Frühstückspause in Busdorf mit Schinkenschnitten made by Aldi. Zur besseren Vorstellung: 3 Häuser, 2 Mülltonnen, 1 Hund. Mehr konnten wir nicht entdecken. Wir waren alle sehr lustig trotz des schlechten Wetters. Doch in



Schlagbaum, auch so ein Kaff, fing es an zu schütten. Plötzlich kamen solche Wassermassen herunter, daß wir nicht einmal Zeit fanden, vorher unser Regenzeug rauszuholen. Ein unangenehmes Gefühl, so bis auf die Unterwäsche naß zu sein. Um an die nächste Gaststätte zu kommen, mußten wir noch ein paar Kilometer fahren. Also hielten wir tapfer durch. Pitsche-patsche-naß kamen wir in Leckerhölken an. Wir fühlten uns in dem Wirtshaus wie Rowdies, da dort alles nur feine Leute speisten. Mit unseren nassen Klamotten auf den Stühlen aß jeder seine Suppe und war froh, im Trockenen zu sitzen.

Als wir wieder aufbrachen, hörte es gerade auf zu regnen. Nach einer halben Stunde machten wir schon wieder Pause. Insgesamt hatte der Tag viele davon. Diese war aber die lustigste. Wir waren die ganze Zeit albern und haben uns über alles und jeden lustig gemacht (Foto: Eine Lachpause von Ulli!)



Danach ging es gemütlich weiter und es wurde ruhiger in der Gruppe. Man achtete mehr auf die schöne Landschaft, die zusehends hügeliger wurde. Als wir endlich Kiel erreichten, waren alle froh, besonders Rickers (Timo), da er es auf seinem kleinen Rad sehr schwer hatte. Als wir endlich ankamen, waren alle sehr froh. Abends kochten wir uns ein tolles Abendbrot und sangen danach noch ein paar Lieder. Totmüde fielen wir alle schon um 23.00 Uhr ins Bett.

Karfreitag, 1.4.94:

Irgendwie war der Gründonnerstag doch ganz schön anstrengend, denn wir wachten erst alle gegen 9.00 Uhr auf. Nach dem Frühstück - natürlich mit Schinkenschnitten - packten wir unsere Siebensachen zusammen. Davon aber waren wir so geschwächt, daß wir gleich noch einmal am Eisparadies

hielten und noch zwei Riesenkugeln Eis verspeisten. Dann gings aber endgültig los; das Gleiche dachte wohl auch Petrus und so begann es bereits nach einigen Kilometern zu nieseln, später dann zu schütten. Und wir waren zu diesem Zeitpunkt

immer noch in Kiel, fanden in einer Bushaltestelle Unterschlupf, mampften Kekse (was sollten wir denn auch anderes tun?) und brachten sämtliche Autofahrer, die an uns trocken vorbeifuhren, zum gehässigen Grinsen. Sehr witzig. Doch allmählich bremste Petrus den Regen, wir konnten weiterfahren; und als Ulli dann endlich seine Tasche auf dem Fahrrad befestigt und sein Hinterrad gerichtet hatte, verließen wir die Stadtgrenze und es schien die Sonne. Endlich konnten wir mal ein Stückchen radeln, in Rumohr hatten wir schon wieder Hunger (?).

Dann gings weiter. Noch fuhren die Fahrräder vorwärts, aber immer häufiger lernten wir Schleswig-Holsteins Hügel (Berge!) kennen, und immer häufiger blies der Wind von vorne. Wir nahmen jede Abkürzung, die sich uns bot, trotzdem hätten wir in

Blumenthal am liebsten unsere Räder in den Graben geworfen. Als dann Britta trotz kräftigstem Treten vom Wind samt Fahrrad zurückgeblasen wurde, beschlossen wir, uns in Bordesholm abholen zu lassen. Doch dieses mißfiel wohl Petrus, auf jeden Fall fing es dann auch noch an zu regnen. Nach endlos langen Kilometern erreichten wir Bordesholm, aßen dort unsere allerletzten Schinkenschnitten und wurden dann vom Förster abgeholt. Noch einmal vielen Dank, Gerd!

Von Hasloh aus bin ich noch nach Hause geradelt - ich wollte es kaum glauben - bei Rückenwind und Sonnenschein und Petrus, ja, der rieb sich die Hände und dachte: "April, April".

Julia Frauke
Julia und Frauke - Greifvogelhorte Hasloh

Der Einzug in Polen

Platzregen (!) - Das kann ja ein schönes Osterlager werden! Doch so schlimm, wie das Wetter anfangs schien, war es dann doch nicht. Gleich am nächsten Tag überfiel eine Horde Waldläufer Polen. Von einigen wurde der Markt gestürmt, so daß nur noch grinsende Händler übrig blieben, die statt ihrer Schaffelle jetzt Geld zählten. Andere konnten günstig stabile Tassen ergattern, um unseren Tassenbaum noch mehr zu füllen. Wieder andere gaben sich als Bettler aus (so dreckig wie sie waren, fiel es ihnen gewiß nicht schwer), um ihre Wirkung auf die Polen zu testen. Sie hatten Erfolg! Doch

das schlechte Gewissen plagte sie sehr, und so versuchten sie die Zlotys zu verschenken, aber niemand wollte sie (Woran das wohl lag?!). Und ganz nebenbei besichtigte man dann noch Swinemünde.

Zum Osterhasenspieler ist nur so viel zu sagen: Looshy hat sie versteckt und nicht wieder gefunden. Ein Suchtrupp fand Tage später noch einen der einsamen Hasen. Zum krönenden Abschluß entzündeten wir abends noch ein Osterfeuer. Zu vorgerückter Stunde wurden dann von Eule Würstchen auf einer Mistgabel geröstet. Derweil

tanzten Ute und Pampa fröhlich ums Feuer.

Geschuftet wurde natürlich auch! Wir entasteten Bäume und verbrannten welche, die den letzten Waldbrand nicht überlebt haben. Anschließend wurde dann auch noch der "Japanische Rennreiskocher" (Waldemars Auto) getestet. Wir dürfen bekanntgeben: Die Höchstbelastung beträgt etwa 11 Waldläufer!!!



Beim Abschlußabend schlugen alle noch mal kräftig zu, die Einen beim Essen, die Anderen beim Trinken! Es war doch ein gelungenes Osterlager, oder?!!!

Ulli Rike

Ulli und Rike - Seeadlerhorde Jädkemühl

Nistkasten-Seminaz in Eutin

Auftakt des Seminars bildete eine Exkursion mit dem Referenten, Herrn Diestel, in den Wald. Wir sollten sehr viel Nützliches und Interessantes über die Verflechtung zwischen dem Lebensraum Wald und seinen fliegenden Bewohnern lernen.

Zuvor erläuterte Herr Diestel jedoch die Funktionsweise eines speziellen Fledermauskastens, der sich durch diverse Verbesserungen, wie z. B. seine Selbstreinigung, auszeichnet.

Unser erstes Ziel im Wald war ein Ameisenhaufen, an dessen Beispiel erläutert wurde, welche Faktoren seine Entwicklung beeinflussen und worin der Nutzen eines Ameisenvolkes besteht.

Einige Meter weiter konnten wir sehen, was durch die Kombination von Meisenkästen mit Kästen für Vögel, die später aus ihrem Winterquartier zurückkehren, erreicht werden kann. Da die Meise ihr Revier recht aggressiv verteidigt, läßt sie keine anderen Artgenossen in benachbarte Kästen einziehen. So bleiben diese Nistkästen für später zurückkehrende Arten frei und es finden auch "Nachzügler" noch eine Brutstätte vor.

Als nächstes erfuhren wir, daß Fledermäuse durchaus auch in Vogelkästen den Tag verbringen. Nachts sorgen sie dann dafür, daß die Insektenpopulation in Grenzen gehalten wird und tragen auch sonst zum Erhalt des natürlichen Gleichgewichts bei.

Und so ging es weiter von Spechthöhlen zu weiteren Nistkästen für Kleiber, Baumläufer, Hornissen und schließlich zu dem wohl erstaunlichsten Objekt des Nachmittags - einem Fledermausbrutkasten, in dem sich 30 Alttiere befanden, um dort den Tag zu verbringen.

Nach diesem informativen Rundgang ging es zurück zum Lagerplatz am See, wo wir den Abend in gemütlicher Runde am Feuer verbrachten.

Der Sonntagvormittag war für einen kleinen Forsteinsatz vorgesehen. Wir befreiten die Waldwege von den Baumresten der letz-



ten Fällung. Kurz nach dem Mittagessen hieß es dann die Jurte abbauen und nach Hause fahren.

Es ist für alle viel Neues dabei gewesen. Das Seminar hat für die Gestaltung des eigenen Patenforstes interessante Anregungen vermittelt.

Klaas

Klaas - Schwanenhort Neumünster

Waldjugendeinsatz für den Naturschutz

Waldwiesen sind vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere, aber leider bedürfen sie einer ständigen Pflege. Neben einer regelmäßigen Mahd müssen schattenwerfende Büsche gelegentlich auf den Stock gesetzt werden, so daß der offene Charakter solcher Flächen erhalten bleibt.

Im Forstort Hütten der Försterei Großendorf liegt eine ca. 0,5 ha große Waldwiese, die durch hohe und ausladende Weiden entlang einiger Entwässerungsgräben schon überwiegend zugewachsen war. Diese Weiden sollten auf den Stock gesetzt werden. Gleichzeitig konnten im Randbereich einige Eichensolitäre freigestellt werden. Natürlich mußten die abgeschlagenen Büsche von der Fläche geräumt werden, eine zeitaufwendige und mühevoll Arbeit.

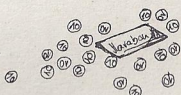
In einer gemeinsamen Aktion mit der Storchenhorte Barmstedt, dem Jagdpächter, Herrn Gabriel mit seiner Familie und dem Revierleiter war diese Arbeit in zwei Stunden getan. Natürlich kam der Spaß nicht zu kurz und für eine reichliche Verpflegung hatte Frau Gabriel gesorgt.

Vielen Dank noch einmal auf diesem Wege an die Storchenhorte Barmstedt, an Thorsten, Karsten, Tobias, Nils-Henning und Jan Robert auch im Namen der Familie Gabriel und der Pflanzen und Tiere, denen Ihr durch Euren Einsatz geholfen habt.

H. Bock



Schatzsuche



Es war Freitagmorgen 6 Uhr, und das Telefon klingelte. Der Waldmeister verriet seinem Volke, wo der Startpunkt für die diesjährige Schatzsuche lag. Also machten sich etliche Waldläufer daran, ihre Affen zu bepacken mit Kothen, Kochtöpfen, Fressalien, Öfen, Taschenlampen, kurz mit allem, was man so brauchen konnte auf einer dreitägigen Reise quer durch die schleswig-holsteinische Wildnis.

Abends traf sich das Volk dann, alle wohlgeschmückt mit grünem Hemd und Wimpel, in Neumünster auf dem Bahnhof. Von dort aus ging's zur Hütte, wo der Waldschrat seinen ersten großen Auftritt hatte. Er erläuterte dem Volk Sachen, die meist schon bekannt waren und verteilte berühmterbüchtigte Lebensbänder. Letztendlich wurde jede Dorfgemeinde von einem Mitglied der Waldbären irgendwo in der Wild-



nis ausgesetzt. Da standen sie nun in der Abenddämmerung: Marschrichtung, Hunger, schwerer Hunger, alleingelassen und vor ihnen das Abenteuer. Und so kam es, daß in dieser Nacht auf den Samstag 12 Dorfgemeinden aus unterschiedlichen Richtungen auf den Schatz zuwanderten. Die meisten durch nasse Wiesen, über etliche Stacheldrahtzäune, Knicks, Eisenbahnschienen. Manche von ihnen hatten größere Hindernisse zu bewältigen, z. B. Kühe, einen See, die Trave, die Schwale, den Schlaf (bestraft von Wimpel- und Lebensbänder klauenden Waldläufern).

Und am nächsten Morgen sollten eigentlich alle an der ersten Kontaktstation bei den Waldbären eintrudeln. Doch was war geschehen? Kaum ein Dorf fand die Kontaktstation. Die meisten wurden irgendwo aufgegaßelt, andere waren nie wieder gesehen, sie galten bis Sonntag als verschollen. Die

erste Kontaktstation wurde vom Volke genutzt, überflüssige Dinge abzuwerfen, die Waldbären mit überschweren Keksen zu versorgen, oder vielleicht doch zu bestechen? Und weiter marschierten die kleinen Dorfgemeinschaften, doch jetzt nach Karte, zu wichtigen Orten, wie zum Beispiel der Ölweiche. Immer stärker brannte die Sonne, immer schwerer wurde der Rucksack, die Füße wurden wund. Meter für Meter schoben sich die Waldläufer vorwärts, doch endlich: "Waldbären gesichtet!" Das Völkchen wurde mit Selter und Keksen begrüßt. Es war die Herrlichkeit auf Erden. Doch der Schatz rief, so gönnten sie sich nur eine kurze Pause und bald darauf sah man sie schon wieder wandern: rechts, links, rechts, links,... Irgendwann war der tote Punkt überwunden, sie begannen zu singen, zu plaudern und Pläne zu schmieden, was sie denn mit dem großen Schatz anfangen wür-

den. Abends gab's (wie einfallsreich) als Nationalgericht Nudeln mit Ketchup; die einen bereiteten ihren Schmaus auf dem Feuer, die anderen im Ofen, die nächsten auf dem Kocher.

Am nächsten Morgen nach einem kurzem, aber erquickendem, recht feuchtem Schlaf ging's weiter: rechts, links, rechts, links,... Dem Himmelsmann war das wohl zu eintönig, er schickte einen mächtigen Guß: tropf, tropf, tropf. Aber Dank Lieder, wie "Liebe, liebe Sonne" und etlicher Regentänze konnten die Waldläufer den Himmelsmann beruhigen. Die Sonne kam hervor, die Wandersleute trockneten.



Ungefähr zu dieser Stunde muß der Schatz gehoben worden sein. Ein Völkchen verstand sich im Kaffekochen für den Waldschrat, so daß es die entscheidenden Tips für die Schaufelaktion ergatterte. Nach einigen Spatenstichen war es dann soweit: Sie fanden eine riesige Schatztruhe, bis oben gefüllt mit Gold- und Silbermünzen und mit Marabou-Schokolade. Die erfolgreichen Schatzjäger mampften ihre Schokolade, und prompt verzogen sie sich in ihre Schlafsäcke. Währenddessen gabelten die Waldbären verschollene Gruppen auf, kurz vor Lübeck, am Wardersee, in der Kneipe (?). Und andere Dorfgemeinschaften tap-

sten immer weiter, das letzte Stück ohne Affen. Endlich hatten alle den Versammlungsplatz - mehr oder weniger humpelnd - erreicht. Abends luden die Waldbären zum großen Schatzsuche-Sommer-Singe-Saufe-Stampfe-Suche Pfadfinder-Fest mit Tschai. Müde, aber doch fröhliche Waldläufer fielen gegen Morgen in eigentlich für das Volk recht untypische Schlafstätten.

Vom letzten Tag gibt's nicht viel zu berichten, es war der Tag des Abbaus und Aufräumens (von allen mehr oder weniger gehaßt), der Tag des Abschiednehmens und der Tag der Heimreise. Doch schon im Zug plante das Volk seine nächste Zusammenkunft und vor allem die nächste Schatzsuche.

Julia

Julia Greifvogelhorte-Hasloh

Liebe Waldläuferinnen und Waldläufer, liebe Freunde der Deutschen Waldjugend,

als ich als 14-jähriges Mädchen meinem jüngeren Bruder nacheiferte und ihm heimlich (er wollte die große Schwester gar nicht dabei haben!) zum Gruppennachmittag der Biberhorte in Lübeck folgte, ahnte ich noch nicht, daß diese Ausflüge für mein späteres Leben sehr bedeutsam werden sollten.

Schnell wurde ich Gruppenleiterin und arbeitete in der Hordenringleitung mit, immer unterstützt durch ein der Waldjugend sehr verbundenes Elternhaus.

Durch meine Tätigkeit als Pressereferentin des Hordenringes hatte ich schon bald Kontakt zur SDW. So war es für mich selbstverständlich im Alter von nur 17 Jahren, die Geschäftsführung des SDW-Kreisverbandes Lübeck zu übernehmen.

Mittlerweile hatte ich so viele prägende Kontakte mit vielen Forstleuten, daß auch mein Berufswunsch feststand. Auf das Abitur folgte das Studium der Forstwissenschaft und die Referendarzeit bei der schleswig-holsteinischen Landesforstverwaltung.

Zwischenzeitlich hatte ich den Vorsitz der SDW-Lübeck übernommen und auch einige Zeit in der DWJ als stellv. Bundesleiterin gewirkt.

Selbst aus der Waldjugend stammend, war für mich die Waldjugend immer das wichtigste Element und die größte Stütze unserer aktiven SDW-Arbeit.

Hauptanliegen war und ist mir eine aktive Öffentlichkeitsarbeit für unsere Idee. So konnten wir in Lübeck viele Großveranstal-

tungen für den Wald durchführen. Die SDW war in Lübeck ein Umweltschutzverband, den man kannte!

In diesem Frühjahr forderte unsere Verbandssituation auf Landesebene eine sehr kurzfristige und weitreichende Entscheidung von mir. Der Landesvorstand der SDW hatte mir die Aufgabe der Landesgeschäftsführerin angetragen. Euer Landesthing in Burg war das Signal für mich, mich dieser Verantwortung zu stellen!

Nun gibt es neben dem vollen Beruf als Forsträtin der Landesforstverwaltung mehr als genug, als Landesgeschäftsführerin der SDW zu tun.

Laßt uns gemeinsam versuchen, wieder ein wenig Schwung in die SDW zu bringen. Die SDW ist mit ihren Aktivitäten für Natur- und Umwelterziehung sowie in der landschaftsbezogenen Arbeit anderen Naturschutzverbänden weit überlegen. Sachlichkeit und Kompetenz sowie Ausdauer kennzeichnen unsere Arbeit.

Die SDW wirkt so selbstverständlich für ihren Auftrag, daß es dabei versäumt wurde, diesen nach außen zu proklamieren!

Dafür wird es nun höchste Zeit, und dies sollten wir gemeinsam tun!

Anne Benett-Sturges
Anne Benett-Sturges



Die mißverstandene Demokratie

~ Eine Parabel ~

In einem uns fremden Land in einer uns fernern Zeit lebte einmal ein kleines Volk. Wie alle Völker hatte es im Laufe seiner Geschichte vieles mitgemacht. Von der Zeit der Herzöge, Könige und Kaiser, der Zeit des großen Sozialismus bis zur Zeit des einen großen Führers, hin zur Demokratie, waren alle politischen Möglichkeiten erlebt worden.

Ja, nun nannten sie sich Demokraten. Sie wählten die Leute, die ihre Interessen vertreten sollten. Und sie wählten alle frei und ohne Beeinflussung von irgendeiner Seite. Und jede Stimme war gleich der anderen, - egal wie arm oder reich, wie groß oder klein, wie mächtig oder schwächling einer war.

Die Politik unseres kleinen Volkes war plötzlich nicht nur Sache einer kleinen Schicht der Auserwählten oder der Reichen, sondern ging von nun an jedermann an. Wie glücklich mußte dieses Volk sein!

Und tatsächlich währte dieses Glück viele Jahre lang. Die Leute aus unserem Volk wußten, daß ihre gewählten Amtsträger, Menschen aus ihrer Mitte waren. Vertreter ihrer Überzeugung, - deshalb hatten sie sie damals gewählt.

Und glücklich über ihre Amtsträger, die aus ihrer Mitte stammten, unterstützten sie diese. Sie halfen ihnen, wo sie konnten und sie versäumten es nicht, ihre persönlichen Sorgen und Probleme, aber auch ihre Freuden

und Glückserlebnisse an sie heranzutragen. Es war ein glückliche Zeit. Und jeder Amtsträger in diesem kleinen Volk wußte, daß es eines der größten Geschenke war, die Geschenke dieser Gemeinschaft zu verwalten und zu prägen.

Bei den Wahlen stellten sich deshalb viele Bürger unseres Volkes zur Wahl, sicherlich nicht alle mit nur den besten Absichten, - aber die Mehrheit der Stimmen suchte immer diejenigen aus, die ein Garant für die Zukunft unseres Volkes waren.

Sicherlich waren nicht alle der Gewählten gleich gut. Des öfteren erwies sich für den einen oder den anderen der Schuh zu groß, er konnte die an ihn gestellten Erwartungen nicht erfüllen.

Doch war dieses nie ein Problem, da bei der nächsten Wahl problemlos wieder ein anderer gewählt werden konnte.

Diejenigen jedoch, die dieser jungen Demokratie von Anfang an als Mandatsträger angehörten, schafften wie im Rausch. Von der guten Resonanz im Volk, von Lob und Tadel angepeitscht, wagten sie immer größere Dinge und Vorhaben, - keine Sache erschien ihnen zu groß oder zu schwer.

Sie wußten von der Stärke des Volkes, das sie im Rücken hatten, und daraus schöpften sie immer wieder die Kraft voranzuschreiten, auch wenn es mal kleine Niederlagen gab.

Doch auch in unserem kleinen Volk lebten die Menschen nicht unendlich. Auch sie wurden älter und konnten nicht unendlich schaffen.

So kam es, daß Zug um Zug immer weniger der ersten Generation von Amtsträgern die Geschicke unseres kleinen Volkes verwalteten.

Aber auch im Volk änderten sich die Generationen. Diejenigen, die gegen Faschismus, Sozialismus oder Feudalismus gekämpft hatten, waren fast alle verstorben. Die meisten Bürger waren schon in der neuen Demokratie geboren, und kannten keinen Vergleich. Sie hatten die Gnade von Geburt an frei zu leben, gar nicht als etwas besonderes erkennen können, da ihnen der Vergleich fehlte, - ja und die Erzählungen der Alten, die interessierten sie nicht.

Was auf einmal zählte war Freiheit. Freiheit des Einzelnen. Frei von Allem und gegen Alle. Genauso groß wie das Verlangen nach Freiheit, war das Verlangen nach Freizeit. Freizeit wurde das größte erstrebenswerte Gut in unserem kleinen Volk. Freizeit, die man immer individuell, je nach momentaner Lust und Laune gestalten konnte. Es schien, als käme ein Umbruch durch unser kleines Land.

Die Änderung der Werte in der Gesellschaft kriegten auch die Amtsträger zu spüren. Sie vermißten die Rückmeldungen von ihren Wählern. Wo waren die kleinen und großen Sorgen sowie die Freuden und Glückserlebnisse. Sie fühlten sich auf einmal an der Spitze ihres eigenen Volkes allein.



Sie dachten, es sei sicherlich nur mal so eine Phase und machten weiter wie bisher; und tatsächlich lief auch noch lange alles weiter wie bisher.

Doch dann waren wieder Wahlen in unserem kleinen Volk. Und wieder schieden einige der Amtsträger aus Altersgründen aus. Als es darum ging neue Kandidaten zu suchen, stellte man fest, daß keiner mehr bereit war, ein solches Amt für die Gemeinschaft zu bekleiden. Wen man auch fragte, die Antwort blieb dieselbe. Man hätte schon so zu wenig Freizeit. Das was einem bliebe, gehöre der Familie oder den Freunden oder

eben einem selbst, - für die Gemeinschaft, da sollen sich andere einsetzen, das läuft sowieso weiter wie bisher...

wurde der gewählt, der vorgeschlagen wurde, mit überraschender Mehrheit; weil es für alle das einfachste war.



Die wenigen ganz alten Amtsträger, oder die, die zumindest noch den alten Geist der Demokratie mitverspürt hatten, bemühten sich nach wie vor nach Leibeskraften diese neue Strömung aufzuhalten. Doch sie zerbrachen an der Gleichgültigkeit ihrer

Und so geschah es, daß die scheidenden Amtsträger immer weitere Wege von Haus zu Haus liefen, um überhaupt einen Nachfolger für sich zu finden. Und wenn sie nach wochenlanger Suche endlich einen fanden, war ihnen oft nicht wohl dabei. Sie waren zwar froh über seine Bereitschaft, zweifelten jedoch an seinem Können, - dachten jedoch heimlich dabei, die Gemeinschaft wird bei der Wahl schon die Spreu vom Weizen trennen.

Doch die Gemeinschaft trennte nichts mehr. Man war froh, daß ein neuer Kandidat gefunden wurde. Mehrere Kandidaten für ein Amt gab es schon lange nicht mehr. Und so

Wähler. Da keine Meinungsäußerungen vom Volk kamen, da scheinbar allen alles egal war, da keiner außer ihnen noch etwas für die Gemeinschaft tat, gaben die einen auf und gingen, die anderen resignierten im Amt und die dritten setzten das Volk Tag um Tag vor neue Tatsachen, egal ob passend oder nicht, ob gerecht oder selbstgerecht...

Und auf einmal gab es neue Strömungen im Volk. Die einen sagten die Demokratie sei schlecht. Die gewählten Vertreter würden nur so dahinwurschteln und nichts Konkretes bringen. Es seien zu viele und zu schlechte, es müsse ein Mann kommen, der da alles aufräume.

Die anderen meinten die Vertreter seinen zu selbstherrlich geworden. Sie sollten gestürzt werden und nur noch das Volk sollte machen was immer es wollte.

Einige wenige jedoch, - es waren vor allem die Alten und die, die sich die Mühe machten der Erfahrung ihres Lebens zu lauschen, hielten an der Demokratie fest. Sie arbeiteten weiter ihren Amtsträger zu, versuchten sie zu unterstützen um das große Gut der Demokratie zu erhalten.

Doch die drei Gruppen entwickelten sich mit ihren Interessen immer weiter auseinander. Vor allem die radikalen Gruppen gewannen immer mehr an Zuspuch. Immer mehr Amtsträger unseres kleinen Volkes hielten den Druck nicht mehr aus und verließen ihre Posten. Da keiner bereit war sie

zu übernehmen, verwaisten sie. Die verbliebenen konnten die vielen Aufgaben jedoch nicht mehr überschauen, sie waren überfordert und übermüdet von ihren Ämtern zugleich.

Es kam zum Krieg in unserem kleinen Volk. Zu Haß zu Neid, zu Diskriminierungen zu Greueln und zu noch viel anderem mehr.

Und hier verlieren sich unsere Informationen. Keiner weiß, wie das weitere Schicksal des kleinen Volkes war. Die Überlieferung endet hier. Überlebende hätten zu berichten gewußt, wahrscheinlich hat sie bloß keiner gefragt, über die Frage der "Mißverständnisse Demokratie".

Rainer Schramm

Herbstlager in Dzelsdorf

Wo : Dzelsdorf, Lagerplatz der DWJ-Bredstedt

Wann : 17. - 28.10.1994

Unterbringung: in Euren Kothen und Jurten

Verpflegung : gemeinsam, oder Selbstverpflegung (je nach Teilnehmerzahl)

Kosten : 10,- DM pro Teilnehmer bei Selbstverpflegung

Leitung : Russe und Lasse

Anmeldeschluß : 1.9.1994

Wie schon im letzten Jahr findet auch diesmal zur stürmischen Jahreszeit ein Herbstlager im Dzelsdorfer Forst statt, zu dem alle Waldläufer und Waldläuferinnen hiermit

herzlich eingeladen sind. Forsteinsätze stehen natürlich im Vordergrund des Lagers, aber AG's, Geländespiele, Tagesausflüge nach Husum und ans Wattenmeer und lan-

Ausschreibung

ge, gemütliche Abende werden abwechslungsreiche Tagesabläufe bieten.

Die Horten, die sich unter der folgenden Adresse anmelden, bekommen von uns noch schriftlich nähere Informationen.

Anmeldung bei:

Lasse Reimann
Bäckerweg 42a
24943 Flensburg
Tel. 0461/64122

Wenn Ihr Lust und Zeit habt, dann meldet Euch am besten sofort an.

Horrido,

Lasse

Lasse - Damhirschhorte Flensburg



Jugendprojektreise nach Südpolen

Der Christliche Jugendsozialdienst Hamburg e. V. führt in den Herbstferien vom 24.10. bis 29.10.94 einen Jugendaufenthalt in Gleiwitz, Südpolen durch.

Im Zeichen des aktiven Umweltschutzes soll ein Waldgebiet in Rudy Raciborskie, das 1992 durch einen Brand zerstört wurde, wieder aufgeforstet werden.

Gemeinsam mit polnischen Jugendlichen soll die Pflanzaktion an zwei bis drei Tagen durchgeführt werden. Geplant sind weiterhin Ausflüge in die nähere Umgebung, die Besichtigung einer Silbermine sowie eines Bauernhofes unter der Fragestellung: Was leisten polnische Landwirte für den Umweltschutz?

Ausschreibung

Die Teilnehmer werden in einem Jugendhotel in Mehrbettzimmern untergebracht.

Die Kosten für den Aufenthalt incl. Vollpension und An- und Abreise mit dem Bus betragen pro Teilnehmer DM 140,— + Krankenversicherung.

Wer Lust hat mitzukommen, melde sich bis zum 1. 9.94 bei Tarik.

Horrido

Swante
Swantje

Blick in die Kartei...

(nn) Kein Jugendverband kann auf eine so lange konstante Arbeit im Naturschutz verweisen wie die Deutsche Waldjugend.

Wichtig ist, dabei nie zu vergessen, daß hinter dieser Arbeit immer aktive Waldläuferinnen und Waldläufer gestanden haben.

In einer alten Gruppenkartei haben wir folgende Eintrittsbilder gefunden:

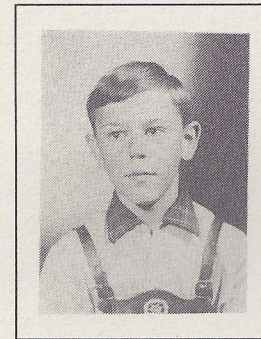


Bild Nr. 1 (Eintrittsdatum 1. 9.1971)

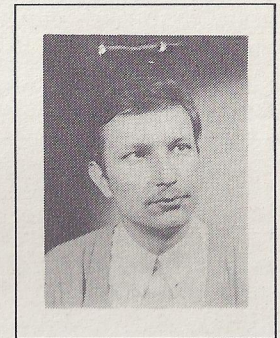


Bild Nr. 2 (Eintrittsdatum 21. 2.1963)

Wer erkennt diese beiden Waldläufer?

Beide sind heute noch aktiv in der DWJ und/oder der SDW. Die ersten 10 richtigen Einsender erhalten ein FANG-Heft "Blicken wir zurück..." (21/85). Einsendeschluß ist der Redaktionsschluß für "nn III/94" (1. September 1994).

Serie: Zum Gedenken an Dr. Heinz Brüll

Frühere Originaltexte, 1994 als Information zusammengestellt

Beobachtungsanleitungen

Arbeite auf der Grundlage des Meßtischblattes des engeren Heimatbezirkes!

Arbeite alle Veränderungen in der Heimatlandschaft auf der Grundlage der Landschaftsgeschichte heraus.

Stelle die vorkommenden Bodenarten fest.

Arbeite im Rahmen botanischer Beobachtungen die natürlichen Pflanzengesellschaften Deines Beobachtungsbereiches heraus!

Achte von Jahr zu Jahr auf besonders starken Befall einzelner Pflanzen mit Kerbtieren und deren Larven, z.B. Braunwurz mit Braunwurzüßler und Raupen des Braunwurzmönches, Gallen der Eichen, Kartoffelkäfer auf Kartoffeln usw.!

Pflanzencamp: Beobachte Keimung der ausgelegten Waldbaumsamen!

- Stelle fest, welche Kerbtiere mit den jungen Bäumen in Beziehung treten.
- Stelle fest, welche Vögel sich für die Samen interessieren. Beobachte und zeichne ihre Schnäbel!
- Stelle fest, welche Säugetiere sich an den jungen Bäumen zu schaffen machen! Beobachte ihr Gebiß.

Tue desgleichen im Schulwald und im Walde!

Stelle fest, welche Tiere zueinander in Beziehung treten!

Arbeite landschaftsbiologische Funktionsreihen heraus, in denen "Rupfer", "Raspler", "Schnapper" und "Greifer" sich als Leistungsglieder aneinanderschließen!

Sammle alle Fraßreste von Tieren, z.B. von verschiedenen Tieren, bearbeitete Haselnüsse, und vergleiche die Fraßspuren mit den Werkzeugen der Tiere - Schnäbel und Gebisse!

Sammle alle Rupfungen und Gewölle von Greifvögeln! Beziehe diese Arbeit auf ein Greifvogelpaar Deines Heimatgebietes!

Sammle von diesen Vögeln alle Mauserfedern, die Du findest! Mit diesen Unterlagen verstehen wir die Bedeutung des Greifvogels in der Landschaft.

Sammle Losungen von Fuchs, Dachs, Marder, Wiesel, Iltis im Jahresverlauf! Du wirst erkennen, wie seine Nahrung von Monat zu Monat dem Angebot entsprechend wechselt.

Gründliche Beobachtungen an Greifvögeln, Reiherhorsten, Kolonien der Saatkrähe, Kolkrabenhorsten, Bussardhorsten, Fuchs-



Marder-, Wiesel und Iltisbauten und Unterschlupfen! Auch Krähenhorste seien der Beobachtung empfohlen, ebenso Spatzen an ihren Nestern. Was tragen diese Vögel ihren Jungen zu? Stelle alle Nahrungsreste sicher und fixiere sie gegebenenfalls in Formalin 5%.

Trage alle aufgefundenen Vogelneester und Baue in die Revierkarte ein! Damit wird die Frage nach der Siedlungsdichte entscheidend beantwortet.

Alle Funde müssen in Tüten - alte Briefumschläge - gesammelt und Datum und Fundort notiert werden. Mauserfedern schieben wir einen kleinen Zettel auf den Kiel, auf dem wir Datum und Fundort vermerken.

Es wäre erfreulich, wenn diese Anleitungen Anlaß zu einem regen Gedankenaustausch

geben würden. Jede Beobachtung ist wichtig! Wenn die Jugend mitarbeitet, erziehen wir sie am besten zur Erhaltung der lebendigen Werte ihrer Heimatlandschaft.!

Mit weiteren Beobachtungsanleitungen befaßt sich die 5. Folge dieser Reihe (im nächsten Heft!).

Der Lagerhund



Als allererstes müssen die vorgegebenen Schablonen 205 % größer kopiert werden. Nun benötigt man zur Herstellung zwei verschiedene Arten von Kaninchenfell (auch anderes Fell ist möglich, doch das geht am besten). Helles und dunkles, am idealsten wäre des Kontrastes wegen schwarzes und weißes Fell. Desweiteren braucht man noch starken Zwirn, eine Ledernadel und ein Skalpell. Zur Not geht auch ein sehr scharfes Messer, jedoch keine Schere.

Beim Aufzeichnen auf die Lederseite des Fells aufgepaßt, die Pfeile zeigen die Richtung an, in die die Haare verlaufen müssen. Sonst hat man am Ende einen Hund, dessen Haare an den Ohren nach oben zeigen. Die Schablone wird so aufgelegt, daß man alles darauf lesen kann, also richtig herum, andernfalls stimmen die Nähte nicht mehr überein, oder man hat plötzlich zwei rechte Rumpfteile. Jedes Teil wird einmal aufgezeichnet. Außerdem steht auf jeder Schablone, welche Farbe das jeweilige Stück haben muß. "S" steht für schwarz, "W" steht für weiß. Wichtig ist auch, daß man die Buchstaben auf der Schablone mit auf das Leder überträgt, sie bezeichnen die Nähte, an denen die Fellstücke zusammengenäht werden. Eine Naht reicht von Strich zu Strich, bei längeren Nähten habe ich gestrichelte Linien gezogen, um eine bessere Orientierung zu ermöglichen

Um die Stücke auszuschneiden, hält man das zu schneidende Stück zwischen den Fingern der linken Hand straff gespannt in

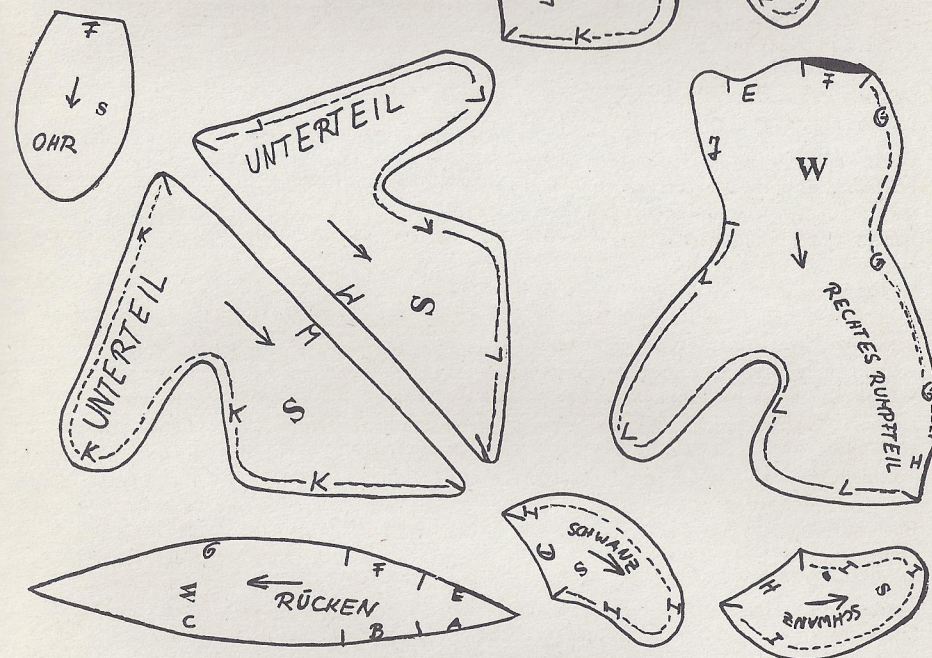
der Luft, während man mit dem Skalpell die Linien nachschneidet. Eine Schere geht deshalb nicht, weil ja nur das Leder durchgeschnitten werden soll, und nicht die Haare.

Nun wird Naht A an Naht A genäht, B an B, und so weiter der Reihenfolge des Alphabetes nach (siehe Zeichnung 1). Es wird so genäht, daß beide Lederseiten außen sind, daß der ganze Hund praktisch falsch herum genäht wird, damit sich die Nähte nach dem "Umkrempeln" innen befinden. Dabei werden die Ohren an der gekennzeichneten Stelle dazwischen gesetzt und eingenäht (siehe Zeichnung 2). Zum Schluß wird nun an der Unterseite an der letzten Naht, also Naht M eine Öffnung gelassen, groß genug, um Füllmaterial hinein-zustopfen. Doch vorher muß der ganze Hund, der ja bis jetzt die Lederseite außen hat erst einmal "umgekrempelt" werden. Nun wird Füllmaterial (Watte, Zaubervatte, ungesponnene Schafwolle) durch die Öffnung gestopft. Soll der Hund irgendwo stehen, ist es ratsam ihm Drähte durch die Vorderbeine bis in den Kopf zu stecken. Nun wird auch die untere Öffnung zugenäht. In Bastelläden gibt es auch Augen und Nasen für Kuscheltiere zu kaufen, wer möchte kann seinen Hund auch damit bestücken.

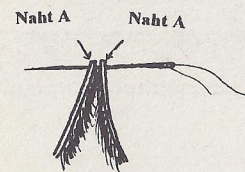
Viel Spaß!!!

Karen

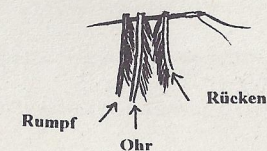
Karen - Nornissenhörte Hütten



Zeichnung 1



Zeichnung 2



Weil es immer vergessen wird;
weil es doch wichtig ist;
möchte ich mich einmal bei all den Waldläufern bedanken,

- die in ihrer Freizeit an nichts anderes denken als unsere DWJ,
- die uns dösen Waldläufern bis tief in die Nacht die Probleme der SDW erläutern,
- die stundenlang bei irgendwelchen Sitzungen zubringen,
- die in schlaflosen Nächten unser neues Jahresprogramm aufstellen,
- die am Wochenende an unseren Hütten bauen,
- die unsere Nordnachrichten schreiben, zusammenstellen und drucken lassen,
- die unsere Kassen führen,
- die unsere Seminare, Fahrten, Zusammenkünfte leiten,
- die unsere DWJ auf Ausstellungen vorstellen.

Doch damit nicht genug, sind es nicht auch die Waldläufer,

- welche zumindest am Wochenende Ärger mit ihren Familien bekommen,
- welche sich mit Ihrem Chef wegen ein paar Freistunden auseinandersetzen müssen,
- welche ihre berufliche Ausbildung für uns vernachlässigen,
- welche ständig mit leerem Portemonnaie umherlaufen,
- welche sich aus Zeitmangel nicht mit ihren Freunden unterhalten können,
- welche nach einem DWJ-Wochenende totmüde ins Bett fallen.

Und wir

- liegen am Wochenende lieber in der Sonne,
- freuen uns, wenn wir Aufgaben auf andere abwälzen können,
- gehen gerne auf organisierte Feste,
- lesen liebend gerne die Nordnachrichten.

Wann endlich wirst Du Waldläufer aktiv und verläßt Dein Motto:

„Wat geit' mi dat an?“

Irgendein Waldläufer aus Nord...

So fand ich es immer und immerdar:
Wo etwas Großes zu schaffen war,
stand der erste allein.
Kein Felsen im Meer konnte einsamer sein.

Christian Morgenstern



Auch eine Reise über tausend Meilen
beginnt mit dem ersten Schritt.

Chinesisch

Gesucht:

Aktion Hochzeitswald

24. September 1994 in Hütten

Wer noch Waldjugend-Ehepaare kennt, die noch nicht an der Aktion Hochzeitwald teilnehmen, wird gebeten diese Paare an Sven mitzuteilen (Anschrift: siehe Impressum).

Termine

Für einige Veranstaltungen des Landesverbandes im 2. Halbjahr 1994 sind noch Plätze frei. Interessenten sollten sich schleunigst bei Schnitzel anmelden:

Gruppenleiterlehrgang

16. - 29. Oktober 1994 in Hütten

Foto-Seminar II

18. - 20. November 1994 (Der Ort wird kurzfristig bekannt gegeben.)

Theater-Seminar

11. - 13. November 1994 in Kellenhusen

Gruppenleiterfortbildung

25. - 27. November 1994

Redaktionsschluß "nn III/94":

1. September 1994